

## **Einladung zu einem individuellen Rundgang in der Gedenkstraße Duisburger Straße**

**Liebe Nachbarinnen und Nachbarn!**

**Wenn wir von der Konstanzer oder der Brandenburgischen Straße aus in die Duisburger Straße schauen, ergibt sich ein angenehmes, beschauliches Bild: Bäume, viel Grün, gepflegte Vorgärten mit Blumen. Es gibt wunderschöne alte Wohnhäuser, die renoviert oder gut erhalten sind.**

**Und doch ist diese Straße aber auch ein Denkmal, ein Denkmal des Schreckens und der Unmenschlichkeit. In den heute von uns bewohnten Häusern, vor unseren Türen, in unserem Kiez haben die Nationalsozialisten systematisch Menschen ausgegrenzt, unterdrückt, verleumdet, enteignet, erniedrigt, verfolgt, gequält, vertrieben, verhaftet, in den Tod deportiert.**

**Wir möchten unseren alltäglichen Schritten Erinnerungen in den Weg stellen, indem wir mit Stolpersteinen und den ergänzenden Texten an den Bäumen damals alltägliche Schicksale in dieser Straße aufrufen.**

**Als Erinnerung an die Menschen, die hier lebten, und als Erinnerung daran, wie die Allgemeinheit schrittweise lernte, einem staatlich organisierten Unrechtssystem nichts entgegen zu setzen. Mitbürger verschwanden von einem Tag zum anderen, so viele, dass ein Nicht - Bemerkten, ein Nicht - Gewusst nicht vorstellbar ist.**



**Deshalb arbeiten wir weiter an der "Gedenkstraße Duisburger Straße".**

**Vielleicht kennen Sie bereits unsere früheren Recherchen in den Archiven und die Verlegung von Stolpersteinen, die Verlesung der uns bekannten Opfernamen und die Erinnerung an die nationalsozialistischen Gesetze zur fortschreitenden Entrechtung der Deutschen jüdischer Abstammung auf gemeinsamen Rundgängen.**

**Das führten wir 2020 weiter mit einer ersten Baum-Ausstellung zum 9. November während der Corona - Auflagen.**

**Es werden demnächst 58 neue Steine der Opfer aus dieser Straße verlegt. Wir dokumentieren mit der neuen Ausstellung das Schicksal der Betroffenen, soweit wir es aus zugänglichen Archiven nachvollziehen konnten.**

**Seit dem Ende der 30er Jahre erlebte diese ruhige, gutbürgerliche Straße in aller Öffentlichkeit die systematisch geplanten und organisierten Zwangsräumungen. Mehr als 130 Mitmenschen wurden deportiert und ermordet. Andere haben versucht, sich rechtzeitig durch Flucht in Sicherheit zu bringen, viele von ihnen wurden jedoch in Europa noch aufgegriffen und ebenfalls deportiert und ermordet.**



**Die Stolpersteine, die hier verlegt werden, sind mehrfach wichtig:**

**Sie sind ein Ort, an dem Nachfahren trauern können, und sie vermitteln den Nachfahren, dass die Erinnerung an das Geschehene nicht verblasst.**

**Soweit es möglich ist, sollen die Namen und die Einzelschicksale genannt und ins Gedächtnis gerufen werden, somit eine Identität wieder hergestellt und den Verfolgten und Getöteten ein Gesicht gegeben werden.**

**Und weiterhin mahnen sie uns, unsere Betroffenheit und Verantwortung zu bewahren; gerade auch in einer Zeit, in der viele die Erinnerung an die deutsche Geschichte ausblenden und man Menschen z. B. wegen ihres Aussehens, ihrer Fremdheit oder Andersartigkeit diskriminiert, diffamiert und attackiert . Wo Nationalismus und Ausgrenzung teilweise schon wieder als Leitfäden für die Zukunft angepriesen werden.**

**Dem stellen wir uns mit Ihnen zusammen entgegen, jetzt und in der Zukunft.**

## **Der 9. November**

**Der 9. November ist für Deutschland ein geschichtsträchtiges Datum: Novemberrevolution 1918 und Gründung der Weimarer Republik, Fall der Mauer 1989 und Wiedervereinigung Deutschlands.**

**Diese Ausstellung hier hat mit dem dritten Datum zu tun, dem 09. November 1938, der Reichspogromnacht.**

**Wir kennen die Bilder von brennenden Synagogen, zerschlagenen Schaufensterscheiben jüdischer Geschäfte.**

**Als spontaner Volkszorn, der nach einem Attentat gegen die jüdische Bevölkerung gerichtet war, so bezeichneten die Nazis die Ausschreitungen. Nach dem 09. November häuften sich die Einschränkungen des jüdischen Lebens eklatant.**

**Und schon im Januar, knapp drei Monate später, am 30.01.1939 spricht Hitler im Reichstag von der Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa. Und am 03. 09. 41 findet eine "Erprobung der Vergasung" im Vernichtungslager Auschwitz statt, schon 1 Jahr vor der Wannseekonferenz zur "Endlösung" der Judenfrage.**

**Diese Ausschreitungen 1938 waren geplant wütender Terror der SA- und SS- Verbände: 1000 Synagogen zerstört, 7500 Geschäfte zertrümmert, 30000 Juden in Haft genommen und in die KZs verbracht.**



**Viele Juden und auch das Ausland hatten das nicht für möglich gehalten, die Bedrohung der nackten Existenz von Menschen im Deutschen Reich.**

**Und da ab 1939 Krieg herrschte, war es jetzt sehr schwer in Nachbarländer zu flüchten. Davor hatten die Nationalsozialisten nichts gegen die Auswanderung der jüdischen Bevölkerung, war sie durch die zu zahlende Reichsfluchtsteuer auch sehr lukrativ. Jedoch, das änderte sich jetzt. Ab 1941 war Auswanderung verboten.**

**So war der 09. November 1938 ein öffentlich inszenierter Ausgangspunkt nicht nur zur Drangsalierung oder Einschränkung, sondern zur Vernichtung, welche ab hier intern bis zur Wannseekonferenz diskutiert wurde. Und gleichzeitig die Gewöhnung der Bevölkerung daran, dass "diese" aussortiert werden mussten. Der Weg in den Tod war bereitet und jeder konnte es ab jetzt deutlich sehen.**

Duisburger Straße Nr. 2

Verlegen eines Stolpersteines am 23.11.2021

Zum Gedenken an

*Else Kochmann, ermordet in Auschwitz, 73 Jahre alt*

LICHTLOS

Der Mond scheint  
lichtlos  
in die rieselnden Flocken,  
auf die  
in der Nacht  
eingefangene grauweiße Fracht  
draußen auf dem eingedrahteten Platz.  
Ein Hund bellt.  
Ein Mensch schreit.  
Auf den Pritschen, den harten Brettern  
die ängstlichen Träumer,  
die schlaflosen Kranken,  
die röchelnden Sterbenden.  
Dazwischen  
immer wieder die schlagenden,  
schimpfenden, mitleidlosen  
Diener der Unmenschlichkeit ...  
Der Durst hat kein Wasser.  
Der Schmerz hat keinen Trost.

Duisburger Str. 2

**Else Kochmann, geb. Brock: ein Bericht von Nachfahren und E. Sudholt**

**Else Kochmann, geb. Brock wurde am 22.4.1870 in Stettin geboren. Sie lebte später in Berlin, 1927 in der Weimarer Straße, dann seit dem Herbst 1935, als ihr Sohn Rudolf nach Palästina emigrierte, in einer 2 - Zimmer- Wohnung der Duisburger Str. 2.**

**Ihr Sohn Rudolf war Kinderarzt in Berlin und wanderte 1935 nach Tel Aviv aus, wo er auch als Arzt arbeitete. Seine Mutter besuchte ihn dort zweimal, wohl 1936 und 1938.**

**Ihr Sohn wollte sie bewegen, auch dort zu bleiben, aber Else Kochmann war überzeugt, dass es keinen Krieg geben würde und dass Juden nicht in Gefahr seien.**

**Wieder zurück in Berlin wurde Else Kochmann von den Nationalsozialisten 1939 (1940?) gezwungen, ihre Wohnung in der Duisburger Straße zu verlassen und in ein leeres Zimmer in der Xantener Str. 3 umzuziehen. Es scheint sich dort um eine sog. "Judenwohnung" gehandelt zu haben.**

**Judenwohnungen waren Wohnungen, bei denen der Besitzer oder Hauptmieter, in diesem Fall Frau Tilly Isaac, auf Anordnung der Nationalsozialisten jüdische Untermieter in die Zimmer seiner Wohnung aufnehmen musste.**

**Somit hatten die Nationalsozialisten einen besseren Überblick bei anstehenden Deportationen. So wohnten dann drei ältere Damen in der Wohnung von Tilly Isaac.**

**Else Kochmann wurde zusammen mit Tilly Isaac am selben Tag deportiert, Else Kochmann mit dem 32. Transport vom 2.3.1943 nach Auschwitz.**

**Auschwitz wird als ihr Todesort angegeben. Sie selbst gilt als verschollen, was bedeutet, dass sie dort ermordet wurde.**

**Ihr Sohn und dessen zwei Kinder überlebten und bauten sich im Exil eine Existenz auf, und die Urenkelin von Else Kochmann war es, die sich um einen Stolperstein für ihre Urgroßmutter bemühte und sich einsetzte, um ihr Andenken zu bewahren.**

Duisburger Str. 3

**Richard Lion**



**Wenig konnten wir zum Schicksal von Richard Lion in Erfahrung bringen.**

**Er wurde im Januar 1873 in Berlin geboren und wohnte hier in der Duisburger Straße 3 eventuell mit seiner Familie seit 1914.**

**Er war bis 1939 als Kaufmann gemeldet. Möglicherweise entschied er sich als Folge der Reichspogromnacht oder nach dem Berufsverbot von 1939 in die Niederlande zu fliehen.**

**Dort wurde er allerdings aufgegriffen und war vom 20. Juni 1943 bis zum 1. Februar 1944 in Internierungshaft im "Judendurchgangslager" Westerbork, einem der beiden von den Nationalsozialisten in den Niederlanden genutzten KZ -Sammellager für die Deportation in andere Konzentrations- oder Vernichtungslager.**

**Von Westerbork aus wurde Richard Lion nach Bergen Belsen deportiert.**

**Dort wurde er am 13. 04. 1944 umgebracht.**



Duisburger Straße Nr. 3

Verlegen eines Stolpersteines am 23.11.2021

Zum Gedenken an

***Richard Lion, ermordet in Bergen Belsen, 71 Jahre alt***

Alterstransport

Durch die Stadt zieht ein Zug von müden Alten,  
schwerbeladene, gebeugte Gestalten,  
zur Bahnstation.

Mit Augen, die vor Tränen nicht sehen,  
mit Füßen, die nur mit Schmerzen gehen,  
so gehn sie dahin.

Von den Kindern gerissen, aufs Neu' vertrieben,  
des Letzten beraubt, was ihnen geblieben,  
so schreiten sie stumm.

In ihren Herzen, zermürbt vor Grauen,  
klingt verzweifelt auf des Allmächtigen Namen  
ein klagend WARUM?

Teil des Gedichtes "Der Alterstransport" von Ilse Weber,  
aus der Sammlung: In deinen Mauern wohnt das Leid

Duisburger Str. 5

## **Die Familie Meta Cohn, Selma Conitzer, Martin Conitzer, Siegbert Conitzer, Herta Markus**

**In der Duisburger Straße 5 lebten u.a. Meta Cohn, deren Schwester Selma Conitzer, geb. Cohn, Herta Marcus, eine Nichte von Meta Cohn und die Brüder Martin und Siegbert Conitzer, die mit Selma Conitzer verschwägert waren.**

**Nicht viel wissen wir über das Leben der Familienangehörigen, insbesondere, was Siegbert und Martin Conitzer betrifft. Es gibt auch z. T. lückenhafte oder widersprüchliche Angaben in den Entschädigungsakten, weil die Aussagen verschiedener Erben in die Akten Eingang gefunden haben.**

**Nachgewiesen ist, dass sie alle am 15.05. (Tag der Volkszählung 1939) in der Duisburger Straße 5, vielleicht sogar gemeinsam in der großen, schönen Wohnung von Meta Cohn gewohnt haben. Auch wissen wir, dass alle im Jahr 1942 in den Tod deportiert wurden, nach Auschwitz und in das Warschauer Ghetto, das ab 1942 nur eine Zwischenstation zu den Gaskammern der Vernichtungslager war.**

**Meta Cohn war ledig und lebte mit ihrem Bruder Hugo in "sehr guten Verhältnissen", wie aus den Akten zu entnehmen war, zusammen in der Duisburger Straße.**

**Beide besaßen z.B. Grundstücke, Wertpapiere, eine sehr gut eingerichtete Wohnung mit kostbaren Teppichen und schönem Tafelgeschirr aus Silber und Kristall, und Meta besaß Brilliantringe, Broschen, Ketten aus Gold und Silber.**

**Kostbarem Schmuck also, den sie dann, wie alle jüdischen Betroffenen, an die Städtische Pfandleihanstalt abliefern musste.**

**Im Januar 1939 starb der Bruder, Meta war Alleinerbin. Sie musste eine hohe Judenvermögensabgabe zahlen und alle ihre Werte, die sie besaß, wurden von den Nationalsozialisten ihrem Zugriff - wie üblich - entzogen.**

**Auch ihre gesamte Wohnungseinrichtung wurde beschlagnahmt und 1943 von der Gestapo versteigert.**

**Somit waren Wohnungen und Vermögen von großem Interesse für die nationalsozialistischen Nutznießer.**

**Im Mai 1939 waren auch ihre Schwester Selma Conitzer und ihre Nichte Herta Marcus in der Duisburger Straße gemeldet.**

**Selmas Mann Moritz war 1938 verstorben, und so zog sie in die große Wohnung ihrer Schwester.**

**Auch Selma war vermögend, jedoch wurde ihr mitgeteilt, dass sie sich "jeder Verfügung über ihr Vermögen zu enthalten habe". Auch ihr war also der Zugriff auf ihre Vermögenswerte gesperrt.**

**Ihres und das Vermögen aller Familienangehörigen wurde von den Nationalsozialisten beschlagnahmt, der erste Schritt zur späteren Enteignung zugunsten des Deutschen Reiches.**

**Wie lange die Nichte Herta Marcus in der Duisburger Str. 5 wohnte, wissen wir nicht, wohl aber, dass sie für 22 RM / Woche Zwangsarbeit leisten musste.**

**Sie und ihre beiden Tanten zogen zusammen ab dem 1.7.1939 in die Güntzelstraße 15.**

**Sicherlich war der Umzug nicht freiwillig. Jede der drei Frauen verfügte jetzt nur über ein Zimmer.**

**Selma Conitzer wurde im April 1942, ein halbes Jahr vor Meta Cohn und Herta Marcus in das Warschauer Ghetto deportiert und umgebracht.**

**Meta Cohn und Herta Marcus deportierte man im Dezember 1942 nach Auschwitz, wo sie ermordet wurden.**

**Ebenfalls im April 1942 deportierte man auch Martin Conitzer in das Warschauer Ghetto, wo er ermordet wurde.**

**Wie in den Akten vermerkt wurde, hatte er vorher die Reichsfluchtsteuer gezahlt und war in einer Ersatzwohnung in Weißensee untergekommen.**

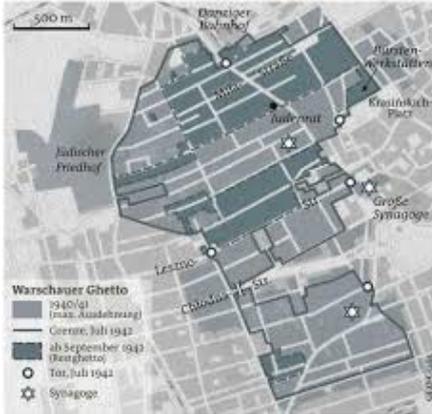
**Von Siegbert Conitzer wissen wir, dass auch er über Vermögenswerte verfügte, und dass auch er für 28 RM / Woche Zwangsarbeit leisten musste.**

**Er verfügte - möglicherweise aus Sicherheitsgründen - über ein möbliertes Zimmer als Zweitwohnung, sodass er erst wenige Tage nach seinem Bruder Martin nach Auschwitz deportiert und umgebracht wurde.**

## Das Warschauer Ghetto

Selma Conitzer und Martin Conitzer wurden ins Warschauer Ghetto, von den Nationalsozialisten "Jüdischer Wohnbezirk in Warschau" genannt, deportiert.

Dieses Ghetto bestand aus Teilen der Innenstadt Warschaus, wurde 1940 errichtet und durch eine 3m hohe Mauer abgegrenzt.



Die dort eingesperrten Menschen lebten in einer unerträglichen Enge, 1/3 der Einwohner Warschaus hatte man auf 2,4% des Stadtgebietes



zusammen gepfercht. Hinzu kamen Zwangsumsiedlungen und spätere Deportationen, so dass die Zahl der Ghattobewohner teilweise auf 450 000 Menschen anstieg.

Es herrschte Hunger, die täglichen Rationen betrugten ein Zehntel des notwendigen Kalorienbedarfs.

Wer harte Zwangsarbeit außerhalb des Lagers oder Arbeit im Ghetto selbst leistete, konnte sich etwas mehr Essen leisten.

Seuchen, wie z.B. Fleckfieber, breiteten sich aus.

Die Straßen waren voll von Kot, Abfällen, Menschen in Lumpen, Seuchentoten, verhungerten Kindern, z. T. nur notdürftig mit Zeitungspapier bedeckt.



Für manche Deutsche waren Bustouren (veranstaltet von KdF) durchs Ghetto ein beliebtes Touristenziel.

**Nominell wurde im Ghetto eine Selbstverwaltung (Judenrat) installiert, die natürlich von der deutschen Besatzungsmacht völlig abhängig war. Der Judenrat sorgte notdürftig für die Armenfürsorge, Ordnungsdienste, Bereitstellung von Arbeitskräften in und außerhalb des Ghettos, aber auch für Deportationslisten.**

**Hausgemeinschaften und Privatpersonen organisierten - vor der SS versteckt - Suppenküchen, Kinderecken für Waisenkinder und kulturelle Angebote.**

**Ab 1942 erfolgten Deportationen von Ghattobewohnern in die Vernichtungslager, z. B. in das nahe gelegene Treblinka, in Folge verkleinerte man ständig das Ghettogebiet.**

**Als durchsickerte, was mit den Deportierten geschah, und auch die Arbeitsmöglichkeiten immer mehr eingeschränkt wurden, gab es Aufrufe, Widerstand zu leisten, sich zu wehren.**



**Obwohl den meisten die zahlenmäßige und trotz eingeschmuggelter Waffen von außen ausrüstungsmäßige Unterlegenheit klar war, kam es 1943 zum Aufstand.**

**Vom 19.4. bis zum 16.5., also 27 Tage lang, dauerte dieser mutige, ehrenvolle, aber auch aussichtslose Kampf.**



**Der Aufstand wurde niedergeschlagen, alle noch anwesenden Juden wurden gleich getötet oder in den Vernichtungslagern umgebracht.**



**Das Ghetto wurde niedergebrannt und als Zeichen des Sieges die Große Synagoge von Warschau gesprengt.**

Duisburger Str. 5

**Luise Fischer**

**Luise Fischer, geb. Herzheim, war die Witwe des Justizrates Dr. Hugo Fischer.**

**Nach dem Tod ihres Mannes war sie Alleinerbin des Vermögens, das aus Effekten, Barkonten und verschiedenen Sparbüchern bestand.**

**Sie nahm sich am 03. 04.1942 im Jüdischen Krankenhaus zu Berlin das Leben, nachdem sie aus ihrer Wohnung in der Duisburger Straße 5 zuerst in die Brandenburgische Str. 42 ( in ein Zimmer zur Untermiete) und dann ins Jüdische Krankenhaus "verlegt" worden war.**

**Sie wusste wohl von ihrer bevorstehenden Deportation, denn sie hatte bei der Dresdner Bank Werte für die in diesem Fall zu zahlende Reichsfluchtsteuer verpfändet.**

**Ebenso wurden die vor einer Deportation üblichen Formulare zur Vermögenserklärung in ihrem Zimmer auf dem Tisch gefunden, allerdings nicht ausgefüllt.**

**Dafür aber gab es ein Testament mit Angaben zum Vermögen und der Auflistung von Personen und Einrichtungen, die bedacht werden sollten.**

**So war z. B. ein Teil des Geldes für die jüdische Gemeinde und das jüdische Waisenhaus bestimmt. Diese sollten dafür Sorge tragen, für 10 Jahre das Kaddischgebet zu sprechen und die Grabpflege zu übernehmen.**

**Trotz des Testamentes wurde das Vermögen als "dem deutschen Reich verfallen" beschlagnahmt. Die von Frau Fischer benannte Testamentsvollstreckerin wies die nationalsozialistischen Behörden mutig darauf hin, dass die Beschlagnahme aufzuheben sei, da ein Freitod nicht den Verlust der Staatsangehörigkeit bedeute, und nur dieser Verlust sei Voraussetzung für das Verfallen des Vermögens. Natürlich wurde die Bitte um die Aufhebung der Beschlagnahme abgelehnt und somit der rechtmäßige letzte Wille der Verstorbenen nicht erfüllt.**

**Viele unserer ehemaligen jüdischen Mitbürger sahen es als Teil ihrer Würde an, in ihrer verzweifelten Lage, den Erfahrungen ständiger Erniedrigung und unerträglicher Repressalien den Nationalsozialisten nicht zu gestatten, die Entscheidung über Zeitraum und Art ihres Todes zu treffen.**

Duisburger Str. 5

**Dr. Arthur Zadek, Betty Zadek**

**Dr. Arthur Zadek war Bank-Prokurist. Er lebte mit seiner Frau Betty in einer großen Wohnung in der Duisburger Straße 5 im zweiten Stock.**

**Aus der späteren Beschreibung einer befreundeten Familie entsteht das Bild von sehr gut situierten, bildungsbürgerlichen Lebensumständen:**

**Das Schlafzimmer aus heller Eiche. Ein Tochterzimmer, Nussbaum poliert, mit einer großen medizinischen Bibliothek und 3 Kisten mit Aussteuer.**

**Das Speisezimmer dunkle Eiche. Ein Bechstein Stutzflügel. Das Herrenzimmer dunkle Eiche, geschnitzt, eine große Bibliothek mit ca. 300 wertvollen Büchern („da sich Herr Zadek besonders hierfür interessierte“), eine wertvolle Briefmarkensammlung mit ca. 4000 Marken („Da Herr Zadek schon in der Jugend zu sammeln begann, war er besonders auf altdeutsche Marken spezialisiert“).**

**Ein Fremdenzimmer: hellgrüner Schleiflack. Die Küche hell.**

**In allen Räumen wertvolle Beleuchtungskörper. Ein Nerzpelzmantel, ein mit Fell gefütterter Gehpelz, umfangreiche Garderobe.**

**Schon vor ihrer Deportation wurden Dr. Zadek und seine Frau gezwungen, ihre Wohnung mit sehr wenig Gepäck zu verlassen. Die Wohnung wurde sofort versiegelt, alle Einrichtungsgegenstände und weitere wertvolle Besitztümer wurden beschlagnahmt und abtransportiert. Wer sich der beschlagnahmten wertvollen Gegenstände „annahm“, ist in den Verfahrensakten der Archive nicht erkennbar.**

**Das Ehepaar kam danach in der Bozener Str. 9 unter. Auch die dorthin mitgenommenen wenigen Gegenstände wurden noch beschlagnahmt, als beide am 4. August 1942 von dort aus deportiert wurden.**

**Man brachte sie zuerst nach Theresienstadt. Dr. Zadek überlebte Theresienstadt nicht, seine Frau musste 1944 weiter nach Auschwitz, das sie nicht überlebte.**

**Die Tochter Ruth hatte Berlin frühzeitig verlassen können, sie beendete ihr Studium und ließ sich als Zahnärztin in der Schweiz nieder.**

**Im Rückerstattungsverfahren 1962 wurde der Wiederbeschaffungswert der Einrichtung und Gegenstände gutachterlich festgestellt und ausgezahlt.**

**Die Zerstörung eines Familienlebens in Berlin wurde nicht bewertet.**

Duisburger Straße Nr. 6

Verlegen von Stolpersteinen am 23.11.2021

Zum Gedenken an

*Margot Gottfeld, ermordet in Auschwitz, 31 Jahre alt*

*Dr. Erich Gottfeld, ermordet in Auschwitz, 37 Jahre alt*

*Zilla Gottfeld, ermordet in Auschwitz, 3 Jahre alt*

*Erna Keins, ermordet in Auschwitz, 59 Jahre alt*

*Bertha Kaufmann, ermordet in Treblinka, 69 Jahre alt*

*Joseph Kaufmann, ermordet in Treblinka, 77 Jahre alt*

*Selma Lewald, ermordet in Auschwitz, 64 Jahre alt*

Duisburger Straße Nr. 6

Verlegen von Stolpersteinen am 23.11.2021

Zum Gedenken an

*Louis Flatow, Flucht in den Tod, 72 Jahre alt*

*Hugo Lublinski, ermordet in Sobibor, 56 Jahre alt*

*Henriette Refeld, ermordet in Piaski, 56 Jahre alt*

*Wanda Wechselmann, ermordet in Theresienstadt,  
81 Jahre alt*

*Edith Wechselmann, ermordet in Riga, 53 Jahre alt*

*Dr. Georg Wechselmann, ermordet in Riga,  
54 Jahre alt*

*Anna Zippert, ermordet in Riga, 68 Jahre alt*

Duisburger Straße 6

**Dr. Erich Gottfeld, Margot Gottfeld, Zilla Gottfeld, Erna Keins**

**Dr. Erich Gottfeld und Margot Gottfeld wohnten in einer 3 - Zimmer - Wohnung in der Duisburger Straße 6.**

**Dr. (oec.) Erich Gottfeld war Diplomkaufmann. Er hatte seine Ausbildung als Nationalökonom in Berlin erhalten und im Verlauf seines erfolgreichen Werdegangs eine Beteiligung an der Firma für Arbeiterbekleidung seines Bruders Hugo in Stettin erworben.**

**Zwischen 1936 und 1940 veröffentlichte Dr. Gottfeld zahlreiche kleinere Artikel zu Wirtschafts- und Steuerthemen in jüdischen Zeitungen, 1938 veröffentlichte er zusammen mit Heinz Julius Mendel Cohn das Buch "Auswanderungs - Vorschriften für Juden in Deutschland".**

**Das Ehepaar lebte in der Duisburger Straße 6 wertvoll ausgestattet und eingerichtet ( ein Zeitzeuge berichtet von einem echten orientalischen Teppich, Silberbesteck und von wertvollem Schmuck), eine wirtschaftlich abgesicherte, gutbürgerliche Lebenssituation also.**

**Das änderte sich jedoch, als die Stettiner Firma dort im Verlauf des Boykotts jüdischer Firmen und Geschäfte - was sowohl den Einkauf als auch die Begleichung von Schulden betraf - zwangsverkauft wurde.**

**Im Verlauf von judenfeindlichen Verfolgungsmaßnahmen wurden in Berlin die wertvollen Möbel und Besitztümer und ebenso das Vermögen von der Gestapo beschlagnahmt (und später dann zugunsten des dt. Reiches enteignet), sodass nur das Nötigste in der Wohnung verblieb. Erich Gottfeld musste bei der Fa. Weber und Co für 110 RM im Monat Zwangsarbeit leisten - höchstwahrscheinlich zur Fertigung von Kriegsmaterial.**

**In dieser schwierigen Zeit wurde 1940 das Töchterchen Zilla geboren.**

**Die Mutter von Margot Gottfeld, Erna Keins, zog zur Tochter, ihrem Schwiegersohn und dem kleinen Enkelkind.**

**Erna Keins war verwitwet und kam zur Untermiete in einem Zimmer bei den Kindern unter. Der Gerichtsvollzieher urteilte 1943 über Erna Keins: "Kein Vermögen, kein Hausrat, nichts hinterlassen."**

**Erich, Margot und Zilla Gottfeld, sowie Erna Keins wurden zusammen am 29.1.1943 nach Auschwitz deportiert und dort umgebracht. Erna Keins war 59 Jahre alt, die Eltern waren 37 und 31 Jahre und die kleine Zilla gerade drei Jahre alt.**

# AUSCHWITZ

Unter dem rötlich purpurnen Himmel  
Baracken, Waggon, Gleise,  
die Rampe,  
Öfen, Schornsteine  
in graugrünerdiger Landschaft.  
Hier und da im verlassenen, endlosen  
Hintergrund  
ein vereinzelter Baum.  
Die ausgebluteten Gräser  
duften nicht ...  
Unter den Halmen  
Menschen  
verschleppt  
für das Gas, den Ofen,  
die Wahnsinnsmaschinerie  
von Verrückten, Kranken.  
Aufbewahrt  
für den bleiernen Todesschuss beim Appell,  
bei der zerstörenden Arbeit im Steinbruch ...  
Vieh für die bestialische Arbeit.  
Heute  
alles leer, kahl!  
Es herrscht nach wie vor ... Tod.  
Aber die Menschen von damals sie leben,  
sie leben unter uns, zwischen uns, über uns,  
wenn  
wir wollen ...

Duisburger Straße 6

## **Louis Flatow**

**Louis Flatow wurde 1870 in Stolp, Pommern geboren. Wir wissen leider nichts über ihn und sein Leben hier in Berlin.**

**Die Volkszählung von 1939 sagt aus, dass er zu diesem Zeitpunkt in der Duisburger Straße 6 gewohnt hat. Ob eine verwandtschaftliche Beziehung zu Edith Flatow in der Duisburger Str. 12 bestand, konnte nicht geklärt werden.**

**Helene Schlick, geb. Ahrensberg, verwitwete Flatow aus Stockholm, deren Verwandtschaftsgrad wegen der Schließung der Archive von uns ebenso nicht aufgeklärt werden konnte, berichtete im Entschädigungsverfahren von aus der Schweiz 1934 „herbeigeschafften“ Effekten und Devisen, von Schmuck und Tafelsilber, was alles „abgeliefert“ werden mussten.**

**Musste Louis Flatow sie zur Judenvermögensabgabe „herbeischaffen“?**

**Nachgewiesen wurde nur, weil die Berliner Verwaltung alles akribisch dokumentiert hat, dass er die unsägliche „Reichsfluchtsteuer“ und die ebenso willkürliche Judenvermögensabgabe zahlen musste.**

**Sie wurden Helene Schlick als Erbin in den 50er Jahren ausgezahlt.**

**Als Folge der ständigen nationalsozialistischen Drangsalierungen, Bedrohungen und zumindest psychischer Folter seit Beginn der 30er Jahre nahm sich Louis Flatow am 29.6.1942 in Berlin das Leben.**

**Höchstwahrscheinlich wollte er damit der drohenden Deportation entgehen und selbstbestimmt seinem Leben ein Ende setzen.**

**Im Talmud steht, dass ein Mensch erst vergessen ist, wenn sein Name vergessen ist. So wollen wir hier seinen Namen nennen.**

Duisburger Straße 6

### **Bertha und Joseph Kaufmann, ein Bericht von Nachfahren:**

Die Kaufmanns stammten aus Bamberg. Joseph wurde dort am 31.12.1865 als Sohn des Hopfenhändlers Julius Kaufmann geboren. Er war das zweite von fünf Kindern. Seine Frau Bertha (geborene Klein) kam am 13.05.1873 zur Welt. Sie war eines von sechs Kindern des Hopfenhändlers Max (Meier) Klein und seiner Frau Louise (geborene Hoffmann).

Bertha und Joseph heirateten im Jahre 1896 und hatten zwei Kinder: Erna (geboren 1897) und Julius (geboren 1906). Zunächst lebten die Kaufmanns noch in Bamberg, ließen sich aber im frühen 20.

Jahrhundert in London nieder. Joseph war auch in England weiterhin als erfolgreicher Hopfenhändler aktiv.

Aufgrund des 1. Weltkrieges kehrte Bertha mit den Kindern nach Deutschland (nach Nürnberg) zurück, während Joseph auf der Isle of Man – gemeinsam mit vielen anderen gebürtigen Deutschen, die allesamt als Bürger eines Kriegsgegners galten – interniert war.

Möglicherweise noch während des Krieges, auf alle Fälle aber nach Kriegsende, kehrte auch Joseph nach Deutschland zurück.

Die Kaufmanns ließen sich nun in Berlin-Wilmersdorf nieder, wo Joseph in den 20er und 30er Jahren weiterhin als Geschäftsmann (angestellt bei Wilhelm Kaufmann, Mommsenstraße 49) tätig war. Diese Stellung hatte er bis 1939 inne.

Vermutlich lebten die Kaufmanns anfänglich in der Helmstedter Straße 16, anschließend wohl mindestens für zehn Jahre in der Pfalzburger Straße 87. Spätestens ab 1939 wohnten sie in der Duisburger Straße 6. Die letzte Adresse vor ihrer Deportation war in der Konstanzer Straße 59, wo die Kaufmanns möbliert zur Untermiete wohnten mit gemeinschaftlicher Nutzung von Küche und Bad für 80 Reichsmark im Monat. Das Vermögen und die Wohnungseinrichtung von Joseph und

**Bertha Kaufmann wurden - wie es vor Zwangsumzügen üblich war - beschlagnahmt. In der Vermögenserklärung, die vor der Deportation ausgefüllt werden musste, heißt es „kein Vermögen jeglicher Art, keine Möbel, kein Geschirr“.**

**Julius, der Sohn der Kaufmanns, war bereits 1935 nach Südafrika ausgewandert. Im Sommer 1939 hatten Bertha und Joseph sehr konkrete Pläne ebenfalls nach Johannesburg zu emigrieren. Unter anderem aber durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 ließen sich diese Pläne nicht verwirklichen, so dass die Kaufmanns bis zu ihrer Deportation in Berlin verblieben**

**Am 10.07.1942 wurden die Kaufmanns im Rahmen des „19. Alterstransportes“ zunächst nach Theresienstadt deportiert. Am 19.09.1942 wurden sie von dort nach Treblinka gebracht, wo sie ermordet wurden.**

**Erna, die Tochter der Kaufmanns, hatte bereits 1914 geheiratet. Sie hatte mit ihrem Mann Paul Hartog den gemeinsamen Sohn Gert Hartog (geboren 1924 in Berlin, ermordet 1945 in Mauthausen). Erna emigrierte, nachdem sie bereits geschieden war, 1939 in die USA, wo sie erneut heiratete.**

**Julius Kaufman hatte die Künstlerin Doris Zach (geboren am 08.04.1909) geheiratet. Doris war Protestantin und war Julius nur wenige Monate nach dessen Ausreise nach Südafrika gefolgt. Doris und Julius hatten einen Sohn und zwei Töchter, die in Johannesburg zur Welt kamen. Julius selbst litt sein Leben lang unter dem Trauma des Holocaust. Dies hatte auch Auswirkungen auf seine Ehe und seine eigenen Kinder. Nachfahren von Julius Kaufmann leben heute in Südafrika, Australien und in Großbritannien.**

Duisburger Straße 6

## **Hugo Lublinski**

**Die Familie von Hugo Lublinski siedelte im Jahr 1900 von Posen nach Berlin über.**

**Hugo Lublinski war Kriegsteilnehmer im ersten Weltkrieg und wurde schwer verwundet.**

**Nach dem Krieg etablierte er sich als Kaufmann in Berlin und gründete im Jahr 1920 die Firma Kriegerdank, die u.a. eine Zeitschrift für Kriegsverletzte und Hinterbliebene herausgab, welche sich sehr schnell weiter entwickelte.**

**Weiterhin führte er für eine große Anzahl bekannter Zeitungen im Reich eine technische Beratung und auch die Ausführung moderner Zeitungswerbung durch, und er betätigte sich auf dem Gebiet der Auswertung von Patenten.**

**So erwarb er im Laufe der Zeit ein großes Vermögen, besaß ein elegantes ausländisches Auto und hatte in der Bayernallee eine große, sehr vornehm eingerichtete 5 - 6 Zimmer Wohnung.**

**Dann allerdings wurde 1933 seine Firma, in der 30 Angestellte und ein Prokurist, arbeiteten "arisiert". Es gelang ihm, die Firma pro forma an einen Angestellten zu verkaufen, sodass er bis 1938 am Gewinn beteiligt war. 1938 wurde jedoch das gesamte Vermögen der Familie beschlagnahmt.**

**Seinem Bruder Herrmann gelang die Ausreise zuerst nach Ecuador und dann in die USA . Er überlebte als einziger der Familie.**

**Hugo Lublinski mietete zu dieser Zeit seine Wohnung in der Duisburger Straße, möglicherweise aus Sicherheitsgründen, um auch seine Auswanderung vorzubereiten.**

**Er emigrierte wohl noch 1939 mit seiner Ehefrau nach Belgien, wurde dort jedoch 1940 verhaftet und in ein Internierungslager verbracht, von wo aus er in das französische Sammellager Drancy deportiert wurde. Auch er überlebte nicht.**

**1943 wurde er auf Anordnung der deutschen Regierung nach Majdanek deportiert. Dort wurde er ermordet.**

**Die nicht internierte ("arische") Ehefrau teilte seinem Bruder den Tod durch einen Brief mit. Sie erschoss sich im Jahr 1946.**

**In Berlin ist ein Exil- Museum geplant. Bis zum 31. Oktober gibt es eine Freiluft - Ausstellung zum Thema Flucht und Exil am Anhalter Bahnhof.**

Duisburger Str. 6

**Selma Lewald**

**Kaum etwas wissen wir über Selma Lewald, geb. Deutschkron.**

**Sie wurde 1878 in Zirke, Posen geboren und lebte zur Zeit der Volkszählung von 1939 in der Duisburger Straße 6 in Wilmersdorf.**

**Die Quellen in Yad Vashem sagen aus, dass sie mit dem 17. Osttransport am 11.7.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz Birkenau deportiert wurde.**

**Dort verliert sich ihre Spur, sie gilt als verschollen und wurde somit höchstwahrscheinlich in Birkenau ermordet.**



Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer

Duisburger Straße 6

## **Henriette Refeld**

**Henriette Refeld lebte in der Duisburger Straße 6 in einer 1 1/2 Zimmerwohnung.**

**Sie war Modistin und unverheiratet.**

**Ein Zimmer hatte sie sich als Schlaf - Wohnzimmer sehr ansprechend eingerichtet. Eine ihrer Schwestern, der die Emigration nach Chile gelungen war, berichtet über schöne Porzellangegegenstände und Gläser aus Kristall.**

**Das halbe Zimmer war ihr Atelier mit einer neuen Singer Nähmaschine, wie in den Akten berichtet wird.**

**Sie lebte in wirtschaftlich abgesicherten Verhältnissen, so konnte sie sich z. B. auch schönen Schmuck leisten.**

**Henriette Refeld hatte zwei Schwestern, Selma, von der berichtet wird, einen größeren Lottogewinn erhalten zu haben, und jener Rosa, der es gelang, nach Chile auszuwandern und die als einzige der Schwestern überlebte.**

**Eigentlich hatte Henriette Refeld auch vor, mit ihrer Schwester Selma auszuwandern, aber "leider ging es dann nicht mehr", berichteten Zeugen.**

**Sie wurde zum Arbeitsdienst gezwungen und am 28. 3. 1942 in das Ghetto Piaski, ca. 20 km südöstlich von Lublin deportiert.**

**Ein Zeitzeuge berichtet, dass es in diesem Ghetto unvorstellbar eng und schmutzig war, die sanitären Anlagen waren unzumutbar, 10 bis 20 Menschen drängten sich in kleinen Wohnräumen.**

**Die Tagesration bestand aus 50 g Brot, 1/2 l Kaffee, 3/4 l Suppe ohne Fett, und die Trinkwasserversorgung war unzureichend. Nur bei harter Zwangsarbeit gab es etwas mehr, es war schwer, dem Tod durch Hunger oder Seuchen zu entkommen.**



**Hier verliert sich Henriette Refelds Spur, es bleibt die Vermutung, dass sie in oder durch Piaski umgebracht oder von dort aus in ein Vernichtungslager deportiert wurde.**

**Ihr Tod wurde auf den 8.5.1956 festgesetzt.**

Duisburger Straße 6

**Dr. Georg Wechselmann, Edith Wechselmann, Wanda Wechselmann**

**Dr. Georg Wechselmann wohnte seit 1913 zusammen mit seiner Schwester Edith und seiner verwitweten Mutter Wanda in deren Wohnung in der Duisburger Straße Nr. 6.**

**Dr. Wechselmann war Landgerichtsrat, dann ohne Beruf (schon ab 1933 wurden die jüdischen Mitbürger aus dem Staatsdienst entlassen). Er erhielt ein Ruhegehalt von mtl. 373, 20 RM brutto.**

**Bis zu seiner Deportation im Jahr 1942 zahlte er seiner Mutter Wanda Wechselmann 80 RM monatlich und lebte für 25 RM Miete in einem Zimmer, die anderen 2 Zimmer bewohnten Mutter und Schwester Edith Wechselmann.**

**Sein "Vermögen" betrug zu diesem Zeitpunkt 30 RM (flüssig) und 182, 66 RM auf dem Sparbuch der Sparkasse, aus der Einrichtung des Zimmers und etwas Kleidung.**

**Das war, was blieb.**

**Rückschlüsse, dass es einmal früher auch bessere Zeiten gab, lassen sich aus seiner Vermögenserklärung, die er vor der Deportation abgeben musste, entnehmen.**

**Denn er führte u. a. an:**

**diverse Bücher und Lexika, 2 Atlanten, 3 Hüte und 7 Krawatten.**

**Seine Schwester Edith musste - wie viele Menschen der arbeitsfähigen jüdischen Bevölkerung - Zwangsarbeit leisten, hier als Arbeiterin bei der Fa. Krone - Presswerk GmbH für einen Stundenlohn von 0, 51 RM.**

**Hinweis auf bessere Tage?**

**1 Bücherschrank mit diversen Büchern, 1 Hutschrank, 1 Seidenkleid.**

**Wanda Wechselmann wurde im Oktober 1942, als ihre Kinder nach Riga deportiert wurden, ins jüdische Krankenhaus "verlegt".**

**Sie kehrte nicht mehr in die Wohnung zurück und wurde vom Krankenhaus aus 1943 ebenfalls nach Theresienstadt deportiert.**

**Die Geschwister und auch deren Mutter Wanda Wechselmann überlebten die Deportation nicht.**

# DRÄHTE DER VERZWEIFLUNG

Mitten durch die vergessene Landschaft  
- oder doch nicht vergessen ? -

Stacheldraht.

In ihm endete Leben in letzter Verzweiflung ...

Im Rücken Kugeln ...

Offene Mäuler im letzten Schrei,

im Ausstoß der letzten Luft,

verursacht

vom elektrischen Strom in den Drähten,

vom hassenden Blei im aufgerissenen Leib!

Jenseits dieser peinigenden Trennung

Freiheit, Weite, das hellblaue Leben der Sehnsucht.

Davor Tod, Gas, Menschen im Dreck,

im Ofen, im offenen Grab

mit weitaufgerissenen, schreienden

gebrochenen Augen ...

Heute Erinnerung, wenn man will!

Man soll sich erinnern,

sie sehen

im, vor, hinter dem Stacheldraht.

Duisburger Str. 6

**Anna Zippert**

**In der Akte zu Anna Zippert finden sich wenige Auskünfte über sie selbst, mehr jedoch über die Haltung ihres Sohnes innerhalb des Entschädigungsverfahrens.**

**Anna Zippert lebte auf jeden Fall im Mai 1939 in der Duisburger Straße 6, war Kauffrau, wohl zweimal verheiratet. Sie war Witwe und nach ihrer Deportation 1942 nach Riga heißt es: "Weiterer Verbleib nicht festzustellen, verstorben 1942."**

**Anna Zippert hatte aus erster Ehe einen Sohn, Dr. Wreszynski, dem es gelang, nach Toronto, Kanada, zu emigrieren. Dort war er als Arzt, später als Musiker tätig.**

**Höchstwahrscheinlich hatte man ihm geraten, einen Antrag auf Entschädigung zu stellen.**

**Allerdings schrieb der ihn vertretende Anwalt im Juli 1960 an das Entschädigungsamt:**

**"Der einzige Erbe der Anna Zippert zögert immer noch, ein Verfahren wegen Entschädigungsansprüchen zu betreiben", denn - so der Sohn - der "Schaden" könne durch Geldleistungen nicht wieder ausgeglichen werden.**

**Es folgt die Bitte des Anwalts, dem Antragsteller eine "gewisse Bedenkzeit zu bewilligen".**

**Das Amt verwaltete den Vorgang, listete dann später, am 7.11.1961, die möglichen, verschiedenen Ansprüche ( z. B. Gesundheit, Freiheit, Eigentum und Vermögen ) auf und forderte, bis zum 31. 03.1962 genaueste Angaben über Art und Umfang des Schadens zu machen, ansonsten würden die Ansprüche als unbegründet zurückgewiesen.**

**Daraufhin teilte der Anwalt einen Monat vor Ablauf der Frist jedoch mit, dass der "vorsorglich eingereichte Entschädigungsantrag zurückgenommen" wird.**

Duisburger Straße Nr. 7

Verlegen von Stolpersteinen am 23.11.2021

Zum Gedenken an

*Else Fanni Reichenbach, ermordet in Treblinka,  
69 Jahre alt*

*Martin Bernhard Reichenbach, gedemütigt,  
entrechtet, tot  
77 Jahre alt*

Duisburger Straße 7

## **Else Reichenbach**

**Else Reichenbach, geb. Glaserfeld, wurde am 22. 05. 1873 in Berlin geboren. 1894 heiratete sie den Kaufmann Martin Reichenbach und 1895 und 1902 wurden die Kinder Alice und Ernst geboren.**

**Das Ehepaar Reichenbach war vermögend, es gab Bankvermögen, Staatsanleihen und Wertpapiere, die Wohnung war mit wertvollen Möbeln und Teppichen eingerichtet und Else Reichenbach besaß kostbaren Schmuck. Doch die Repressalien des nationalsozialistischen Systems trafen auch diese Familie.**

**Den Kindern gelang die Auswanderung nach England (Alice) und Brasilien (Ernst).**

**Nachdem die Tochter Berlin verlassen hatte, zog das Ehepaar 1939 in die Duisburger Straße 7.**

**Ende 1940 kam der Ehemann Martin Reichenbach zu Tode und Ende Dezember 1941 musste Else Reichenbach als Untermieterin ein Zimmer in der Sächsischen Straße beziehen. Von dort aus kam auch im Mai 1942 die letzte Nachricht an die Tochter.**

**Und auch von dort aus wurde am 08. 07.1942 Else Reichenbach nach Theresienstadt deportiert.**

**1942 war Theresienstadt ein Sammelpunkt für die Transporte aus dem Reich, um die Menschen dann weiter in die Vernichtungslager im Osten zu deportieren. Ab 1942 war das Lager aufgrund von Massendeportationen total überfüllt (vgl. Zeichnung eines Arztes), es herrschte Mangel an Platz, Lebensmitteln und Medikamenten. Im September 1942 gab es über 58 000 Insassen, Alte, Kranke, Blinde, aber auch Kinder. Viele hatten nicht einmal einen Schlafplatz, ständig grassierten Krankheiten, und wer überlebte, wurde in die Vernichtungslager transportiert, wo dann die meisten sofort umgebracht wurden.**



**Auch Else Reichenbach wurde am 19.09.1942 nach Treblinka deportiert, wo sie ermordet wurde.**

**Ihr gesamtes Vermögen war schon am 01. 06. 1942 einzogen worden, ihre letzten Möbel und Textilien wurden zur weiteren Verwertung an den Händler Karl Riebow verkauft.**

Duisburger Straße Nr. 8

Verlegen von Stolpersteinen am 23.11.2021

Zum Gedenken an

*Clara Baumgarten, ermordet in Auschwitz,  
62 Jahre alt*

*Theodor Baumgarten, ermordet in Auschwitz,  
72 Jahre alt*

*Wally Böhmer, ermordet in Kowno,  
47 Jahr alt*

Duisburger Str. 8

## **Wally Böhmer**

**Wally Böhmer, geb. Jablonsky, wurde am 08. 01.1894 in Berlinchen, Brandenburg, geboren. Sie und ihr zwei Jahre älterer Bruder Bruno waren die Kinder von Cilly und Hugo Jablonsky. Vermutlich zog die Mutter Cilly, nachdem der Vater gestorben war, nach Berlin in eine große Wohnung in der Duisburger Straße 8.**

**Wally war in Hamburg reich verheiratet mit Herrmann Böhmer. Beide wohnten dort elegant und wertvoll eingerichtet in einer mehrstöckigen Villa, und Wally Böhmer verfügte über teuren Schmuck, Pelze und kostbare Möbel. Die Ehe blieb kinderlos und wurde 1926 geschieden.**

**So zog Wally Böhmer nach Berlin, wo ihre Mutter in der Duisburger Straße 8 eine 7-Zimmer-Wohnung bewohnte, und sie richtete auch diese wunderschön und luxuriös, u.a. mit ihrem Besitz aus Hamburg ein. So berichten die Akten von einem Chippendale - Speisezimmer, einem Herrenzimmer mit Bibliothek, von Ölgemälden, Meissner Porzellan, Silberbestecken usw.**

**Auch der Bruder Bruno lebte dort bis 1933, dann gelang ihm wohl die Ausreise nach England. Ab 1933 führten Mutter und Tochter den Haushalt als Pension.**

**Gleichzeitig war Wally Böhmer aber auch die Inhaberin eines Geschäftes, des "A fau", "Alles für's Auto" am Kurfürstendamm, welches führend im Westen Berlins war, wie eine Freundin berichtete. Allerdings erfolgte der "Rückzug" vom Geschäft wegen einer Denunziation, der eine Haft folgte.**

**Möglicherweise handelte es sich hierbei um eine sogenannte "Schutzhaft", die seit 1933 von der Polizei angeordnet werden konnte, ohne richterliche Kontrolle. Ein Vorlauf also, der mit der von den Nationalsozialisten betriebenen "Arisierung" des Geschäftes endete. Das Warenlager wurde - wie üblich - unter Wert verkauft.**

**Am 17.11.1941, ein Jahr nach dem Tod ihrer Mutter, wurde Wally Böhmer nach Kowno (Litauen) deportiert.**

**Seitdem ist sie verschollen, einerseits wird als Datum ihrer Ermordung der 25.11.1941 angegeben, andererseits innerhalb des Entschädigungsverfahrens der Tod auf den 08. 05.1945 festgesetzt, da seit der Deportation keine weiteren Nachrichten existieren würden.**

**Verfolgt, verhaftet, enteignet, deportiert, ermordet.**

Duisburger Straße 8

## **Clara Baumgarten, Theodor Baumgarten**

**Theodor Baumgarten lebte mit seiner Ehefrau Clara von 1937 bis Mitte 1942 in der Duisburger Straße 8.**

**Das Ehepaar Baumgarten war sehr wohlhabend. Theodor Baumgarten war bis Ende 1938 der Inhaber eines bedeutenden Leihhauses und Bankgeschäftes. Das Vermögen des Ehepaares bestand aus Wertpapieren, Geschäfts- und Grundvermögen.**

**Auch bei der Wohnungseinrichtung ("wertvolle Brücken und Gemälde"), Hausrat, Kleidung ("Nerz- und Persianermäntel") und Schmuck handelte es sich um durchweg gut erhaltenen, sehr wertvollen Besitz. Beide lebten also in mehr als gepflegten, gediegenen Verhältnissen.**

**Das zeigen auch die Höhe der Judenvermögensabgabe von 131 250 RM, die Clara und Theodor Baumgarten bezahlen mussten, und die Höhe der Reichsfluchtsteuer von 111 500 RM, eine Steuer, die - zynischerweise - von den Nationalsozialisten auch vor einer Deportation erhoben wurde.**

**Nach 1938, als die meisten jüdischen Mitbürger ihren Beruf nicht mehr ausüben durften, wurde auch Theodor Baumgarten für einen Hungerlohn zu Zwangsarbeit verpflichtet, der Schmuck seiner Frau musste abgeliefert werden.**

**Außerdem wurde ihr Wohnsitz im August 1942 in die Bamberger Straße 5 verlegt, in die aufgelöste Pension Hammerschmidt.**

**Wie üblich bei einem von den Nationalsozialisten angeordneten Umzug wurde der größte und wertvollste Teil der Einrichtung der Wohnung in der Duisburger Straße beschlagnahmt und veräußert.**

**In der Bamberger Straße bewohnten Clara und Theodor Baumgarten zwei Zimmer in einer großen 8 - Zimmerwohnung, die möglicherweise dem Ehepaar gehörte und von den Nationalsozialisten in eine sogenannte "Judenwohnung" umgewandelt war.**

**In der Vermögenserklärung, welche vor einer Deportation abzugeben war, wurden 6 vermietete Zimmer, notdürftig für eine Person eingerichtet, aufgeführt.**

**Von dort aus wurden beide im Januar 1943 von der Gestapo abgeholt und deportiert, zuerst nach Theresienstadt, dann in das Vernichtungslager Auschwitz, wo beide ermordet wurden.**

Duisburger Straße Nr. 10

Verlegen von Stolpersteinen am 30.11.2021

Zum Gedenken an

*Margarethe Hirschfeld, Flucht ins Ausland,  
37 Jahre alt*

*Ernst Hirschfeld, gedemütigt, entrechtet, tot,  
82 Jahre alt*

*Ida Czarne Arenstein, ermordet in Sobibor,  
73 Jahre alt*

*Lina Lilli Schönfeld, ermordet in Auschwitz,  
59 Jahre alt*

*Isidor Schönfeld, ermordet in Theresienstadt,  
70 Jahre alt*

Duisburger Str. 10

## **Ida Czarne Arenstein**

**Ida Czarne Arenstein wurde am 06. 02. 1870 in Tornow / Saatzig / Pommern geboren.**

**Im Mai 1939 hatte sie ihre Wohnung in der Duisburger Straße 10 und im Juni 1939 emigrierte sie nach Holland.**

**Für viele jüdischen Mitbürger waren die Niederlande auf ihrer Flucht vor nationalsozialistischer Entrechtung, Gewalt und Terror der erste Anlaufpunkt. Es handelte sich um ein liberales Nachbarland, dass schon seit längerer Zeit keinen Unterschied zwischen jüdischer und nicht jüdischer Bevölkerung machte. So konnte man sich anfangs ohne viele Probleme ansiedeln, solange man gültige Papiere und finanzielle Mittel hatte.**

**Doch nach der deutschen Besetzung 1940 herrschten für die jüdische Bevölkerung die gleichen Bedingungen wie in Deutschland.**

**So wurde auch Ida Czarne Arenstein am 18.03. 1943 aufgegriffen und im von den Nationalsozialisten eingerichteten "Judendurchgangslager" Westerbork inhaftiert.**

**Von dort aus gingen jeden Dienstag Züge in die Vernichtungslager im Osten, Auschwitz und Sobibor.**

**Nach Sobibor wurde sie am 20. 07. 1943 deportiert und umgebracht.**

**Am 23.07 wurde sie für tot erklärt.**

## **Ernst Hirschfeld and Margarethe Romer (geb . Hirschfeld)**

### **Ein Bericht der Urenkelin Lisa Storer**

**Ernst Hirschfeld was born on August 19, 1858, in Berlin, Brandenburg, Prussia (now Berlin, Brandenburg, Germany) to Itzig Isidor Hirschfeld, a merchant, and Ida Steilberg, a housewife. At nineteen years old, Ernst enrolled in the University of Heidelberg in 1877 to study law. He also studied law in Berlin. By 1885, he was working as an attorney. By 1898, he was employed as a Royal District Judge in Sommerfeld, Kreis Crossen ( Niederlauseitz, Heute Lubskow), here on April 5, 1898, he married Charlotte Luise Kirstein.**

**Ernst's and Charlotte's first child, Margarethe, was born on April 29, 1899, in Sommerfeld. Their second child, Annelise Cäcilie (Anita) was born on May 29, 1906, in Berlin. As of 1915, Ernst and his family lived at Berlin-Wilmersdorf, Duisburger Strasse 10 IV [4]. Ernst continued to work as a Royal District Judge until he retired in 1924, after working for 39 years in the legal profession. In 1935, Ernst's wife, Charlotte, died in Berlin. In 1938, Ernst is listed in the Nazi census as living with a German, non-Jewish maid, Emma Mayer, at Berlin-Wilmersdorf, Duisburger Strasse 10 IV [4]]. He is listed in the German phone book as residing at the same address from 1915 until his death on November 29, 1940, being attacked on the street , which was recorded on his marriage certificate by a Nazi stamp.**

**Ernst's firstborn daughter, Margarethe, married Gerhart Romer in Germany. In 1936, Margarethe and Gerhart went to Spain then to Mexico, and finally to England. They entered the United Kingdom as refugees. They eventually registered as living with Margarethe's cousin, Dr. Wolfgang Herrmann, at 89 Kingsley Way, London, H2. Margarethe's husband, Gerhard worked as a salesman for Aero Zipp Fasteners. In 1939, both Gerhard and Margrethe were designated as Category C refugees by a tribunal which made them exempt from all war restrictions. They later moved to 26 Queens Road, Hertford. Margarethe and Gerhardt died in England in 1953 within a month of one another.**

**Ernst's second daughter, Annelise (Anita), married Franz N. Bachelin, a Catholic, on August 27, 1927, in Berlin. They immigrated to America in 1928. In 1932, Annelise (Anita) returned to Berlin to visit her family for six months and then returned to her home in Pacific Palisades, California. In 1941, Annelise (Anita), as the heiress to Ernst's estate in**

Berlin, submitted a formal request to obtain all assets allocated to her. But by 1943, she was deemed an enemy of the Nazi state and her inheritance was confiscated. Annelise's husband, Franz, became an art director for Paramount Studios in Hollywood. He worked on a number of films including *The Hitler Gang*, a 1944 film inspired by a Paramount producer to expose the criminal behavior of Hitler and those closest to him. It was marketed as a pseudo-documentary. Franz Bachelin died in California in 1980. Annelise (Anita) died in California in 1999.

Descendants of Margarethe and Ernst Hirschfeld today live in USA, UK, India and South Africa.

Heiratsurkunde von Ernst und Charlotte Luise Hirschfeld

B.

Nr. 251

Berlin, am 5ten April 1898  
 tausend acht hundert neunzig und acht

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zweck der Eheschließung:

1. der Königliche Obersteiger Ernst Hirschfeld,  
 der Persönlichkeit nach Ernst Gabriel Hirschfeld  
Ernst kannt,  
evangelischer Religion, geboren den 17ten  
November des Jahres tausend acht hundert  
achtundsechzig zu Berlin,  
 wohnhaft zu Lenningsfeld  
Städtchen;  
 Sohn des Königlichen Hauptmanns Ernst Hirschfeld  
zuletzt Leutnant zu Berlin, im ehelichen Bestand  
mit geborenen Stellberg,  
 wohnhaft  
 zu Berlin

2. die Charlotte Luise Kirstein,  
 der Persönlichkeit nach Ernst Gabriel Hirschfeld  
Ernst kannt,  
evangelischer Religion, geboren den 5ten  
November des Jahres tausend acht hundert  
achtundsechzig zu Berlin,  
 wohnhaft zu Berlin  
Litzowstraße 67  
 Tochter des Königlichen Hauptmanns Salomon Kirstein,  
zuletzt Leutnant zu Berlin, im ehelichen Bestand  
mit geborenen Kiehl,  
 wohnhaft  
 zu Berlin.

Als Zeugen waren zugezogen und erschienen:

3. der Königliche Hofkammersekretär und Notar Ernst Hirschfeld,  
 der Persönlichkeit nach Ernst Gabriel Hirschfeld  
Ernst kannt,  
57 Jahre alt, wohnhaft zu Berlin  
Reichenstraße 75,

4. der Königliche Cassier Kirstein  
 der Persönlichkeit nach Ernst Gabriel Hirschfeld  
Ernst kannt,  
31 Jahre alt, wohnhaft zu Hamburg  
Lilienthalstraße 14.

In Gegenwart der Zeugen richtete der Standesbeamte an die Verlobten einzeln und nach einander die Frage:  
 ob sie erklären, daß sie die Ehe mit einander eingehen wollen.  
 Die Verlobten beantworteten diese Frage bejahend und erfolgte hierauf der Ausspruch des Standesbeamten, daß er sie nunmehr kraft des Gesetzes für rechtmäßig verbundene Eheleute erkläre.

Vorgelesen, genehmigt und unterzeichnet  
Ernst Hirschfeld  
Charlotte Hirschfeld geborene Kirstein  
Ernst Hirschfeld  
Ernst Kirstein

Der Standesbeamte  
Ernst Hirschfeld

Die Uebereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt  
 Berlin, am 5ten April 1898  
 Der Standesbeamte  
Ernst Hirschfeld



**Ernst Hirschfeld (father),**

**Annelise Hirschfeld  
(daughter),**

**Margarethe Hirschfeld  
(daughter)**



**Charlotte Hirschfeld  
(mother),**

**Margarethe Hirschfeld  
(daughter)**

Duisburger Straße 10

## **Lina Lilli Schönfeld, Isidor Schönfeld**

**Wenig wissen wir vom Ehepaar Lina Lilli Schönfeld und Isidor Schönfeld.**

**Lina Lilli Schönfeld wurde am 14. 11.1884 in Köthen / Anhalt geboren, ihr Ehemann kam am 26.11.1872 in Rosenfeld / Deutsch Krone / Westpreußen zur Welt.**

**Beide waren 1939 in der Duisburger Str. 10 gemeldet.**

**Diese Wohnung mussten sie auf Anordnung der Nationalsozialisten verlassen und in die Augsburgener Straße 10 ziehen.**

**Von dort aus deportierte man sie am 24. 09. 1942 nach Theresienstadt / Ghetto.**

**Isidor Schönfeld überlebte Theresienstadt nicht, er wurde dort einen Monat später am 23. 10. 1942 umgebracht.**

**Seine Frau wurde am 23.01.1943 von Theresienstadt nach Auschwitz transportiert und dort ermordet.**

**Die Transportliste vom 23.01.1943 gibt an:**

**Ankunft in Auschwitz: 24.01.1943 / Anzahl der Deportierten: 2929 Juden und unerwünschte Elemente.**

Duisburger Str. 12

## **Hedwig Blumenthal**

**Hedwig Blumenthal, geb. Lenzberg wurde am 29. 09. 1863 in Lemgo, Lippe geboren.**

**Im Mai 1939 war sie in der Duisburger Straße gemeldet.**

**Von ihrem Leben können wir leider nichts berichten, im Archiv in Potsdam - Golm existiert nur eine Karteikarte mit dem Vermerk "Akte fehlt".**

**Der letzte inländische Wohnsitz, der ihr als Zwangsadresse zugewiesen wurde, ist in Untermiete in der Niebuhrstraße 76 in Charlottenburg bei (Sara) Else Lant (oder Laut), möglicherweise eine sog."Judenwohnung".**

**Von dort aus wurde Hedwig Blumenthal im Alter von 79 Jahren mit dem II. großen Alterstransport vom 14. 09. 1942 nach Theresienstadt, Ghetto deportiert und dort umgebracht..**

**Als Todesdatum wurde der 18. 01. 1944 angegeben.**

Duisburger Str. 12

**Fritzel, Fri(e)da Brann**

**Fritzel, Fri(e)da Brann wurde am 20. 10. 1893 in Berlin geboren.**

**Im Mai 1939 wohnte sie in der Duisburger Str. 12.**

**Später wurde ihr als Zwangsadresse eine Unterkunft in der Eisenacher Str. 97 zugewiesen. Möglicherweise wusste sie dadurch von ihrer bevorstehenden Deportation und wollte sich diesem Schicksal nicht überlassen.**

**Wie viele der jüdischen Mitbürger entschied sie sich, über das Ende ihres Lebens selbst zu bestimmen.**

**Sie nahm sich 11. 05. 1942 das Leben.**

Duisburger Str. 12

## **Edith Flatow**

**Edith Flatow, geb. Asch wurde am 22. August 1900 in Głowno, Posen geboren.**

**Ihr Vater war Kaufmann, sie arbeitete als Buchhändlerin.**

**Am 24. 12. 1925 heiratete sie den Diplomingenieur Georg Flatow.**

**1931 wurde der Sohn Michael geboren.**

**Die Familie lebte mit Sohn und Ehemann gemeinsam in der Duisburger Str. 12, bis es dem Vater und dem Sohn gelang, nach GB "auszuwandern".**

**Edith Flatow konnte vor Kriegsausbruch nicht mehr nach England folgen.**

**Höchstwahrscheinlich wurde sie nach der Emigration von Ehemann und Sohn in die Konstanzer Straße 51 eingewiesen. Das war ihr letzter inländischer Wohnsitz.**

**Da sie dort möbliert in einem Zimmer wohnen musste und auch kein Vermögen mehr "festgestellt" werden konnte, wird - wie üblich - die Wohnungseinrichtung aus der Duisburger Straße, ebenso wie vielleicht noch vorhandenes Vermögen beschlagnahmt und "zugunsten des Dt. Reiches eingezogen" worden sein.**

**Edith Flatow wurde am 29. 11. 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.**

**Ihr weiterer Verbleib wird als unbekannt benannt, zweifelsfrei wurde sie dort ermordet.**

**Ihr Todesdatum wurde auf den 31. 12. 1944 festgesetzt.**

Duisburger Str. 12

## **Ruth Jaroczynski (Jarosinski)**

**Ruth Jarosinski wurde am 09.08.1910 in Berlin geboren.**

**Sie wohnte im Mai 1939 in der Duisburger Str 12.**

**Wie bei vielen anderen Opfern der nationalsozialistischen Gewalt bleibt ihr Leben für uns unbekannt. Akten, in denen dem nachgespürt werden könnte, sind verschollen. Angehörige, die Nachforschungen anstellen könnten, scheint es nicht zu geben, vielleicht sind auch sie umgebracht worden.**

**Eine Karteikarte aus dem Archiv in Potsdam - Golm belegt, dass Ruth Jarosinski gezwungen wurde, in die Kufsteiner Str. 12 zur Untermiete bei Cohn zu ziehen. Diese Zwangsmaßnahmen weisen darauf hin, dass eine Deportation bevorstand.**

**Von der Kufsteiner Straße aus wurde Ruth Jarosinski mit dem 36. Osttransport am 12. 03.1943 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.**

**Weiteres ist nicht dokumentiert.**

**Dort wurde sie ermordet.**

Duisburger Str. 12

## **Hugo Mayer**

**Hugo Mayer wurde am 25.11. 1886 in Essen, Rheinprovinz geboren.  
Im Mai 1939 war er in der Duisburger Straße 12 gemeldet.**

**Über sein Leben wissen wir nichts, auf einer Karteikarte im Archiv  
Potsdam - Golm ist vermerkt: Akte fehlt.**

**Gerade in einem solchen Fall, der kein Einzelfall ist, ist es wichtig, einen  
Stein zu verlegen, den Namen zu nennen und zu verhindern, dass ein  
Mensch ohne eine Erinnerung an ihn verschwindet.**

**Die Duisburger Straße musste Hugo Mayer - wie es vor Deportationen  
häufig üblich war, verlassen. Er wohnte dann zwangsweise in der  
Konstanzer Str. 51 in Untermiete bei Frankenstein.**

**Von dort aus wurde er mit dem 19. großen Alterstransport am  
05. 09.1942 "nach Osten" deportiert, nach Riga.**

**Dort wurde er am 08. 09.1942 ermordet.**

Duisburger Straße Nr. 15

Verlegen von Stolpersteinen am 30.11.2021

Zum Gedenken an

*Else Sachs, ermordet in Minsk,  
höchstwahrscheinlich 44 Jahre alt*

*Hans Sachs, ermordet in Minsk,  
höchstwahrscheinlich 55 Jahre alt*

*Eva Lore Sachs, ermordet in Minsk,  
höchstwahrscheinlich 11 Jahre alt*

*Walter Sachs, Flucht nach Palästina, 17 Jahre alt*

*Anna Blumenfeld, ermordet in Treblinka,  
53 Jahre alt*

*Hugo Blumenfeld, ermordet in Treblinka,  
69 Jahre alt*

Duisburger Straße Nr. 15

Verlegen von Stolpersteinen am 30.11.2021

Zum Gedenken an

*Margot Fröhlich, ermordet in Minsk,  
höchstwahrscheinlich 44 Jahre alt*

*Heinz Max Fröhlich, ermordet in Minsk,  
höchstwahrscheinlich 17 Jahre alt*

*Hildegard Jacobsohn, ermordet in Auschwitz,  
49 Jahre alt*

*Paul Jacobsohn, ermordet in Theresienstadt,  
59 Jahre alt*

*Isy Israel Koschland, ermordet in Auschwitz,  
höchstwahrscheinlich 56 Jahre alt*

## **Margot und Heinz Max Fröhlich**

**Heinz Max Fröhlich, der Sohn von Margot Fröhlich, der Vater war verstorben, wurde mit seiner Mutter am 14.11.1941 nach Minsk deportiert und ermordet.**

**An diesem Tag war er 17 Jahre, seine Mutter 44 Jahre alt. Lag gegen sie etwas vor, dass sie schon für einen der ganz frühen Transporte („Alterstransporte“) abgeholt wurden? Ein besonderes Vermögen, ein auffälliges Verhalten, wollte jemand ihre Wohnung haben? All das haben wir noch nicht erfahren. Hat seine Mutter während ihrer Schwangerschaft 1923 die ersten Synagogen in Halensee und Grunewald mit eingeweiht?**

**Wir wissen aber, was Heinz in seinen Kindes- und Jugendjahren schon hatte erleben und erfahren müssen. Die national-sozialistische Machtergreifung 1933, der kurz darauf erfolgte Reichstagsbrand, der daraufhin verordnete Ausnahmezustand führten zu ersten Polizeirazzien im jüdischen Scheunenviertel:**

**Möglicherweise erreichten ihn in diesem jungen Alter schon Gespräche dazu und er nahm aufkommende Ängste in seiner Lebenswelt wahr, bewusst oder unterbewusst. Nicht zu verheimlichen war wohl der verordnete Boykott jüdischer Geschäfte, überall, unübersehbar, die Not der Menschen. Nach der Verbrennung von 30 000 Büchern „undeutschen Geistes“ auf dem Opernplatz mussten geliebte Bücher versteckt werden.**

**Vielleicht wurden ihm in privaten Gesprächen („Was willst Du einmal werden?“) die Hinweise gegeben: Ausbildung zu Medizin oder Pharmazie, Offizierslaufbahn oder auch nur Wehrdienst:**

**Ab 1934/1935 wurde alles ausgeschlossen! Immer mehr Geschäfte, Restaurants und Freizeitorde zeigten Schilder „Juden unerwünscht“. Dann eine kurze Wende. Alles verschwand aus der Öffentlichkeit. Die Olympischen Spiele! Keine sichtbaren Razzien mehr, die Straßen wurden gefegt, aber nur kurz für die Welt außen.**

**Für Heinz hatte sich nichts geändert. Im Gegenteil: Ausschluss von Behandlung in Arztpraxen, von Hilfe bei Rechtsanwälten. Hat er alles schon mit seiner Mutter geteilt? Ihre Ängste, ihre Angst um ihren Sohn, ihre wachsende Verzweiflung? Was musste er fühlen? Und er konnte nicht helfen! Haben Nachbarn geholfen?**

**Und dann ganz nah bei ihm die Verwüstung der Geschäfte, die Zerstörung seiner Synagogen, grölende Horden auf den Straßen und Jagd auf jüdische Menschen:  
Pogromnacht 9. November 1938.**

**Danach durften Juden nicht mehr ins Kino, er nicht mehr mit seinen Freunden in seine Bade-Anstalt, er wurde aus seiner Schule verwiesen, aus seinem Sportverein oder seinem Chor.**

**Mit 14 Jahren verlor er spätestens so alle seine Freunde. Wie fühlen sich Jugendliche mit 14, die keinen Kontakt zu ihren Freunden haben dürfen? Dann durfte er nicht mehr in die Innenstadt, sollte sich Israel nennen. Sah er, wie seine Mutter ihre Wertsachen abgeben musste? Haustiere waren ihnen verboten.**

**Ein Jahr später durften er und seine Mutter nachts nicht mehr aus dem Haus. Das Radio musste abgeliefert werden. Ab 1940 erhielt die Familie keine Kleiderkarten mehr. Beim Bäcker und in Lebensmittelgeschäften durfte er nur noch zwischen 16 und 17 Uhr einkaufen. Der Fernsprech-Anschluss wurde gesperrt.**

**Er musste den Judenstern tragen. Immer und für alle erkennbar als jemand, mit dem man alles machen konnte, verleugnen, vermeiden, ablehnen, ausschließen, anpöbeln, zuschlagen, bestehlen, totschiagen.**

**Nicht mehr lange und Juden durften keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, mussten ihre Pelz – und Wollsachen abgeben, durften keine Zeitungen mehr kaufen. Ihre Wohnungen wurden mit dem Gelben Stern markiert. Es folgte die verordnete Abgabe ihrer elektrischen und optischen Geräte, ihrer Fahrräder, Schreibmaschinen und Schallplatten.**

**Dies erlebte Heinz Max Fröhlich mit 17 Jahren nicht mehr. Er musste mit der Mutter und den Nachbarn Else und Eva Lore Sachs am 14.11.1941 den 5. Transport vom Güterbahnhof Grunewald zusammen mit über Tausend Menschen nach Minsk besteigen:**

**zur „Umsiedlung in den Osten“? Zur Umsiedlung in den Tod.**

Duisburger Str. 18

## **Clara, Julius, Siegbert und Ruth Kugelmass**

**Wenn Akten mit Hinweisen verloren gehen oder ungenau und widersprüchlich Auskunft geben, bleiben nur Mosaiksteine, aus denen sich ein Bild, z. B. von der Familie Kugelmass, die für einige Zeit hier in der Duisburger Straße 18 lebte, zusammensetzt.**

**Der Vater, Julius Kugelmass wurde am 27.03.1894 in Kolomea, Polen geboren. Er war verheiratet mit Clara Erna Kugelmass, geb. Leimsieder, die auch in Polen, in Kupiczwola, am 15.10.1898 geboren wurde.**

**Julius und Clara Kugelmass kamen nach Deutschland, zuerst nach Kassel, dann nach Erfurt. In Kassel wurden auch die beiden Kinder geboren, am 27.02.1921 der Sohn Siegbert und am 16.07.1922 die Tochter Ruth Toni.**

**Julius Kugelmass war ein gut situerter, erfolgreicher Kaufmann, Immobilienbesitzer und Firmeninhaber, Clara Kugelmass war Hausfrau, die - wie bei vielen anderen Familien auch - das Familienleben gestaltete und sich um die Kinder Siegbert und Ruth kümmerte.**

**Ab 1937, ganz sicher 1938 wohnte man dann in der Duisburger Straße. Ein Hinweis besagt, dass Julius Kugelmass ab 1937**

**"Devisenausländer" war, dass also sein Hauptwohnsitz und die geschäftliche Hauptniederlassung außerhalb des deutschen Reiches lag. Höchstwahrscheinlich hatte er damals schon den späteren Wohnsitz in Amsterdam, wo er sich dann auch für mehrere Monate aufhielt und wohl die Emigration in die Niederlande vorbereitete. So verließ die Familie dann auch 1939 Deutschland und wohnte in Amsterdam.**

**Doch als die Nationalsozialisten die Niederlande im Mai 1940 besetzten, wurde die jüdische Bevölkerung dort genauso verfolgt wie im Deutschen Reich.**

**Deshalb verließen Julius, Clara und Ruth Kugelmass 1941 Amsterdam und flohen nach Frankreich.**

**Siegbert Kugelmass wanderte nach Israel, Tel Aviv aus, nahm 1952 die israelische Staatsangehörigkeit an und nannte sich Schlomo Gil. Er überlebte als einziger aus der Familie.**

**Clara, Julius und Ruth Kugelmass wurden in Frankreich aufgespürt, aus "rassischen Gründen" verhaftet und ins "Internierungslager für Juden und unerwünschte Elemente" in Drancy eingeliefert, in dem unmenschliche Zustände herrschten und brutal gegen die Inhaftierten vorgegangen wurde.**

**Am 30.09.1942 wurden die drei Familienmitglieder nach Auschwitz-Birkenau deportiert, wo der Transport am 02.10.1942 ankam. Das Todesdatum wurde vom Roten Kreuz auf den 03.10.1942 festgesetzt.**

Duisburger Str. 20

**Clara Heimann,**

**Clara Heimann, geb. Weigert, wurde am 02.10.1858 in Berlin geboren. Sie war verwitwet und lebte früher in wohl sehr gut situierten Verhältnissen mit ihrem Mann in der Duisburger Straße. Wann ihr Mann starb, wissen wir nicht.**

**Seit dem März 1940 jedoch musste sie bis zu ihrer Deportation für 160 RM im Monat in einem Zimmer mit Verpflegung in der Sybelstraße wohnen.**

**Ihr Bruder Julius ließ ihr dafür monatlich 200 RM zukommen.**

**Ihre vorherige Wohnungseinrichtung war - wie üblich - beschlagnahmt worden und nur wenig konnte sie in die Sybelstraße mitnehmen.**

**In ihrer Vermögenserklärung, welche die 84 Jahre alte Frau vor ihrer Deportation ausfüllen musste, können wir in ihrer gestochenen schönen Handschrift eine sorgfältige Auflistung des Inventars der ihr verbliebenen Einrichtungsgegenstände der Wohnung nachlesen, wie z. B. "2 Aufschnittgabeln, 1 Streichholzständer". Ein Anzeichen dafür, wie sehr sie wohl an den ihr verbliebenen Andenken aus besseren Zeiten hing.**

**Clara Heimann wurde am 12. 06. 1942 nach Theresienstadt deportiert.**

**Zu dieser Zeit war das Lager aufgrund von Massendeportationen total überfüllt, es diente nach den Plänen der Wannseekonferenz 1942 zur "Endlösung der Judenfrage" als Sammelpunkt für weitere Deportationen in die Vernichtungslager im Osten.**

**In ein solches Lager kam auch Clara Heimann, am 19.09.1942 wurde sie in Treblinka umgebracht.**



**Am 21. 08. 1942 wurde auch ihr letzter Wohnsitz in der Sybelstraße geräumt, die Bewertungssumme des Inventars auf 353 RM festgesetzt und von einer Händlerfirma zum weiteren Verkauf erworben.**

# IV. Wohnungsinventar und Kleidungsstücke (Anzahl und Wertangaben):

## 1. Möbel und Einrichtungsgegenstände:

### a) Schlafzimmer:

1 Kleiderschrank	12.-	1 Sofa - Couch	10.-	Kopfkissen		1 Nachttischlampen	2.-
1 Bettstellen	15.-	4 Sessel	20.-	Unterbetten		1 Stehlampe	8.-
Nachttische		1 Teppich	10.-	Daunenbetten		Frisiergarnitur	
3 Stühle	10.-	Bettvorleger		Steppdecken		Waschtischgarnitur	Schüssel-
Frisiertoilette		1 Brücken	3.-	Plumeaux		1 Wäschemaschine	Schrank 20.-
Waschtisch		Gardinen, Stores		1 Matratzen (Sprungfedern)			
Kommode		Federbetten		Deckenlampe			

### b) Wohn-, HerrensZimmer:

1 Schreibtisch und Sessel	22.-	Krone - Lampe		1 Schreibtischuhr	20.-	60 Bücher	} 15.-
Bücherschrank		Schreibtischlampe		Schreibplatte		3 Lexikon	
1 Bücherregale	5.-	Stehlampe		Schreibmaschine		Weitgeschichte	
1 Tisch, groß	10.-	Wandleuchter		1 Papierkorb + 1 Mülleimer	5.-	Prachtbände	
3 Tisch, klein	9.-	Stand-Wand-Uhr		Gardinen, Stores		1 Atlanten	
Stühle		1 Spiegel	10.-			Globus	
Sofa - Couch		Teppich		1 Vertikale	40.-		
Sessel		Brücken		1 Hocker	5.-		
		Schreibgarnitur		1 Tisch	2.-		

### c) Küche, Kammer:

Küchenschrank		Kohlenkasten		Küchengeschirr zusammen		Vorräte, eingeweckt	
Anrichte		Lampe		Gardinen		Vorräte, weitere	
Besenschrank		Waage		Kühlschrank			
Küchentisch		2 Kochtöpfe usw. (M. -)		eig. Gas-, Elektro-Herd	Platte 1.-		
Küchenstühle		1 M. Porzellanplatte		Bügeleisen			
Leiter		3 Küchenschüssel					

## 2. Tafelgeschirr, Bestecke, Kristall:

Speiseservice		3 Tassen		Tafelgerät Silber		1 Glasreihenservice	
9 Plastikbecher		4 M. Gläser		Tafelgerät Silber		6 Fingerschalen	
Kaffeesevice		1 Zuckerwanne		3 Tafelgerät Silber Teelöffel		7 Aluunterschälbe	
4 Tassen		2 Besteckkasten folgen mit Tellen		4 Messer		1 Porzellanplatte	
2 Milchtopfschen		Silber, Alpaka		2 Gabeln		1 Kristall-Kruse	
1 Teek. Gläser:		Tafelgerät Silber		2 Suppenterrinen		1 chinesis. Tablett	
9 Stck.		Summe: 15.- Rk		2 Servierplattlinge		2 Nickelbesteck	
6 Silber-Geschirr						1 Nickelkaffeekanne	
1 Porzellantrichter						1 Salzkresser	
3. Wäsche:						1 Gebieth	
3 Tischdecken M.	1.-					1 Tee-Li	
6 Servietten	3.-			Küchentücher		Wolldecken	
1 Kaffeedecken Klein	1.-					4 Plüschdecken mit Drott	
6 Servietten "	1.-	Badelaken				2 Tischdecken	zus. 5.-
2 Corp. Bettwäsche	20.-	2 Frottiertücher	1.-	2 Kissen	3.-		
		2 Handtücher	1.-	Decken			

## 5. Sonstige Gegenstände des Haushaltes:

1 Messingleuchter	} 6.-	1 Schrankkasten	
1 Strickstuhl		mit Medizinischen	10.-
3 Ankerkannen		2 M. Bilder	3.-

Der letzte, der allerletzte,  
so kräftig, hell, gelb schimmernd,  
als würden sich die Tränen der Sonne  
auf einem weißen Stein niederlassen.  
So ein tiefes, tiefes Gelb  
er hebt sich ganz leicht nach oben.  
Er verschwand weil, so glaube ich,  
weil er der Welt  
einen Abschiedskuss geben wollte.  
Seit sieben Wochen habe ich hier gelebt.  
Eingepfercht im Ghetto.  
Aber ich habe hier meine Freunde gefunden.  
Der Löwenzahn verlangt nach mir  
und die weißen Kerzen der Kastanien im Hof.  
Aber ich habe niemals  
einen zweiten Schmetterling gesehen.  
Dieser Schmetterling war der letzte seiner Art.  
Schmetterlinge leben nicht hier,  
im Ghetto.



In Theresienstadt gedichtet

von Pavel Friedmann, 17 Jahre alt, aus Yad Vashem  
Pädagogische Materialien, "Fünf Gedichte, fünf Bilder"